

Ercheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
pro Nummer 1 Pf. im Voraus
zu zahlen. Bei Postbestellung
zusätzlich 10 Pf. für
Postgebühren.

„Die Neue Welt“
(Arbeiterbildungsorgan),
wird die Post nicht bezie-
bar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.
jährlich 1.00 Mk.

Telephon Nr. 1047.
Telegraph-Adresse:
Postfach 1047.

Sozialstaat

Sozialdemokratisches Organ

Interessengeld
besteht für die Kapitalisten
prozentweise über deren Kapital
20 Pfg. für Pensions-
Fälle 30 Pfg. für Alters-
renten 40 Pfg. für
Lebensversicherungen 50 Pfg.
für Lebensversicherungen 60 Pfg.
für Lebensversicherungen 70 Pfg.

Inzerate
für die halbe Nummer
müssen mindestens bis zur
mittigen des 10. Monats der
Expeditoren angegeben
sein.

Eingetragen in der
Postregister-Liste
unter Nr. 5198.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Und nun drauf und dran!

Der Tag des Urteils ist gekommen! Durch den Stimmzettel soll das werktätige Volk Nache nehmen an jenen Parteien, die den Hunger beseitigen, die Armut ausplündern und aus dem Elend noch Profite ziehen wollen.

Wenn im Mittelalter fanatische Mönche und Pfaffen den Scheiterhaufen schichteten, um zur größeren Ehre ihres Gottes die Regier zu verbrennen, da diente ihnen ihr Überglaube, ihre Unwissenheit, zur Entschuldigung. Aber die Brotwucherer sind nicht unumfänglich, sie kennen die Folgen ihres verbrecherischen Treibens; sie wissen, daß jede Erschwerung und Verteuerung der Volksernährung zur notwendigen Folge hat, daß Tausende von Engländern jedes Jahr mehr sterben, daß Hungersnöte und andere Krankheiten noch mehr Opfer fordern, daß die Zahl derer noch höher answächst, die in ihrer Not zum Schandspiegel als dem letzten Sorgenbrecher greifen. Die Brotwucherer wissen, daß jede Verteuerung der Lebenshaltung die Zahl der Eigentumsvergehen und damit die Zahl der zu Gefängnis Verurteilten noch größer machen läßt. Das alles wissen die „nationalen“, die „nationalistischen“ Parteien; trotzdem erschrecken sie sich, um die Stimmen der Arbeiter zu werben; trotzdem sind sie feil entschlossen, den Raub nicht fahren zu lassen, den sie nur durch solchen Raub der Geschäfts-Ordnung, durch Verengung der Minderheit im Parlament zu erlangen vermöchten. Und die Freisinnigen haben sich mit den Wuchererallianz ausgehütet; auch sie haben so sehr alle politische Scham verloren, daß sie uns Sozialdemokraten schmähen, weil wir feil entschlossen sind, alle auf Grund des neuen Bürgerrechts aufgebauten Handelsverträge zu beschleppen.

Jährwahr: Einem Arbeiter, der diesmal anders als sozialdemokratisch wählen wollte, dem müßte die Hand brennen, als ob er glühendes Eisen angefaßt hätte. Ein Arbeiter, der diesmal konterbät oder liberal wählen wollte, der beginge ein politisches Verbrechen, das nie wieder geübt werden könnte. Keinerlei Entschuldigung gäbe es dafür; die Tränen der Weisen, die Vermählungen der Arbeitslosen, der wortlose Gram der Witwen, denen durch Verteuerung des Lebensunterhalts das liebste Wesen noch schmerzlicher getötet wird, müßte jene Veräterer am proletarischen Interesse immerdar befestigen.

War es doch einer der wenigen Freisinnigen, die sich soziales Empfinden und demokratische Denkwiese bewahrt haben, war es doch der mildeste Abgeordnete Börsch-Oessa, der im Reichstage sagte: „Die heutigen Zustände müßten den Arbeiter zur Sozialdemokratie führen.“ Wollten die Arbeiter weniger klar ihr Klasseninteresse erkennen als dieser Unternehmer? Sollte denn alles schon vergessen sein, was in den letzten Jahren geschehen ist: das Zuchtshausgeis, der Banzerplattenfahndel der Patrioten Stamm und Krupp, der Flottenfoller, der China-Kreuzzug, bei dem kein Baron gegeben werden sollte, der mörderische Ilex-Feins-Kummel, der steigende Aufwand für das Meer, das bestimmt sein soll, auf Vater und Mutter zu schießen, wenn verlangt wird, die Dänen- und Polenstube, die Däne-Affaire von Gumbinnen, die Bekämpfung des Wahrscheit, die Antikindigung neuer Steuern auf Bier und Tabak, die Zuchtshausurteile von Pösta und Gütrow, die Reden in Dönhaußen, Eisen und Bräslau, das Telegramm des jugendlichen Kronprinzen nach Dels und schließlich wieder und immer wieder der Zollwucher?

„Der Vater hat wohl alles verfallen!“ rief der Junker Brinn im Reichstage bei Schidung des furchtbaren Elends in einer rheinischen Arbeiterfamilie. Nur Sohn und gemeine Klassen haben diese Patrioten übrig für die Leiden des Proletariats, die von denselben Klassen erst verursacht werden, die nach den Worten ihres Klassengeistes b. Krüger lieber auf die Fohlenjagd gehen, als daß sie ihre Pflichten als Abgeordnete erfüllen.

„Christlich im Handel, christlich im Wandel!“ schrie der fromme Zerinder auf eine Tafel in seinem Kantor, da betrug der wadere Konterbät Hunderte von kleinen Geschäftsteilen um ihre Erparnisse. „Die Kirken sind immer wieder der Brennpunkt der Moral werden!“ dachte der fromme Seiden, der Hofbankier der Kaiserin, da beschuldigte er die Bauern und Gewerbetreibenden um ihr Vermögen. „Das Kapital ist“, das die Arbeit befruchtet“, meinten die liberalen Bankdirektoren Schmidt und Erner, da sorgten sie durch ihre Schwindelmanöver dafür, daß Arbeiterkassen von Arbeitern brotlos wurden.

Wohin das Auge auch blicken mag, überall dasselbe Bild der Zersplitterung, die innere Zänklerei, die den Zusammenbruch des ganzen kapitalistischen Klassenkampfes nur als Frage der Zeit erdienen lassen. Die Rettung der wirksamen Kultur, der wahren Fortschritt muß noch auf den Schultern der Sozialdemokratie, welche in diesem Sinne die einzige Ordnungspartei geworden ist.

Nicht wir Sozialdemokraten stehen auf der Anklagebank, sondern die bürgerlichen Parteien sind dort zu finden, und wir sind die Ankläger. Wir sagen sie an des Volkserrats, des höchsten Treubruchs, des verdammtesten Mißbrauchs, des schändlichsten Mißbrauchs der gesetzgebenden Gewalt zur Füllung ihrer Taschen. Die Wähler sollen morgen die Richter sein. Sie haben das Stühnig zu sprechen. Und je gewaltiger das Millionengewicht sozialdemokratischer Stimmen auf den Regierungstisch niedertrifft, desto wirksamer wird die Lehre sein, die von der Regierung und den herrschenden Parteien aus der Wahl gezogen wird.

Nach steht dem Volke das geheime gleiche Wahlrecht zu Gebote! Wer möchte sagen, wie lange noch? Ein etwa eingebürgertes Tagelohn wäre eine Kleinigkeit gegenüber den neuen Belastungen, die durch die morgende Wahl vom Volke abgewendet werden können.

Die Reaktion muß zerschmettert werden! Das sei morgen die Parole des arbeitenden Volkes.

**Trum auf, mein Volk! Mit Trommelschlag
Im Horneswetterfchein.
O was' es doch nur, einen Tag,
Nur einen frei zu sein.**

(Nachdruck verboten.)

Leibeigenen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft.
Von Wilhelm Braunsdorf.

Des Alten strenge Miene hellte sich schon merklich auf. „Das dachte ich mir“, unterbrach er seinen Sohn. „Die Jugend erlähnt leicht für alles, was da verboten ist. Der Uebermut führt zu Ausbruch. Genüß haben aufreizend, revolutionäre Sentenzen vom Auslande die unreifen Köpfe verwirrt — ich weiß das — trotz der strengen Ueberwachung kommen diese hochverraterrischen Wüste herein, um Unheil zu stiften.“

„Du aber, Junge, Du wirst Deine Verirrung bereuen und künftig Deinen geliebten Väterland, Deine Geliebtenwörter und aristokratische Demutle leichter beabachten.“

Mit Absicht wandte der junge Mann, auf die letzten Worte des Vaters einzugehen. Er lächelte nur und sagte dann: „Weißt Du auch, Väterchen, durch was mein Väterchen indirekt herbeigeführt worden war? — Du wirst Dich wohl noch entfinden, daß ich Dir behilflich sein sollte. Deinen alten Feind, Peter Michailowitsch, einen Streich zu spielen, indem —“

„Ah, richtig, Du bringst mich darauf — Du hast meinen Auftrag trefflich ausgeführt — bist ein Prachtjunge.“

„Es freut mich, daß Du mit mir zufrieden bist.“

„Guterdings — aber —“

„Nur bis zu einem gewissen Grade, willst Du tagen, Väterchen. Aber das, was Du tabularisch findest, mit zum Verbrechen anrechnen, war eben eine natürliche Konsequenz Deines Auftrages.“

„Man sah den Sprecher mit gespannter Erwartung. „Hörst Du den Sprecher mit gespannter Erwartung an, die Miene“ für Konstantin fort, als er dem fragenden Blicke begegnete. „In Deinem Auftrage brachte ich Sergei Michailowitsch Geschmad am hiesigen Studentenleben bei, und er — er bot Vergeltung geibt.“

„Vergeltung?“

„Er fürzte mich in demokratische Anschauungen und Grund-

läufe ein, brachte mir das Protestieren gegen ungerechte, ministerielle Erhalte bei.“

„Du, um!“ Der Fürst zwipfte in neugieriger Hast an den borigen Lippen seines Vaters, aber das Säcken, zu dem er zu zornig, wollte nicht recht gelingen. „Du, weiter — wie war's mit dem Mädel, der Annuschka?“

„Dem lieblichen Engel? — Sie ist hier, wie ich gleich nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis erfahren — der Vater hat sie heimgeholt.“

„Weißt schon. Der hochmütige Bauer ist fuchswid und möchte aus der Haut fahren. Ein Hauptstück. Der Streich ist gelungen!“ Der Vater lag mit aber, welcher Deiner Kameraden hat mit der Dirne sich eingelassen? — So hörte von einem Fürsten.“

„Der bin ich selbst, Vater.“

„Du?“

„Du wunderst Dich? Wer vermöchte dies herrliche Weisen zu sehen, ohne sie lieb zu gewinnen und nach ihrem Besten zu trachten. Insofern, ich selbst habe auch diesen Teil Deines Auftrages ausgeführt, und seligen Vergens.“

„Wie Sergei, so hat auch Annuschka sich an mir gerächt. Ihre Wache war eine glänzende!“

Des Alten Augen hergöhrten sich und starrten veräandnisslos, aber auch mit erwachendem Mißtrauen den Sprecher an.

„Ein tiefer, sinnender Ernst breitete sich auf Konstantins schönem Antlitz aus. Sein aufwachsender Blick schweifte schwärmerisch zum Fenster hinaus und über die leise wogenden, dunkelgrünen Baumwipfel des weiten Hofparks hin.“

„Annuschka hat sich herrlich gerächt. Nach bevor ich ihr, wie Du es haben wolltest, was „Blau“ und „Grün“ vorzuschlagen konnte — möglich, daß meine Absichten nicht die lautersten waren — habe sie mich schon bejagt, unterworfen. Ihre Anmut und Reizeit wabmen mein Herz logisch angefangen. Weicht war es mir nicht, ihre Gunst zu erringen, ihre Untertänigkeit und Weiden hat's mich getoheit, bis sie von meiner Liebe überzeugt war.“

„Mir scheint, Du hast Dich in das dumme Dauernpflanzchen vergriff.“

„Ich liebe Annuschka lebensfähiglich grenzenlos.“

„Eine Bauerndiue? Toller Einfall! — Na, ich verstehe —

wie man das so nennt — fenne das — bist ja jung, und die Jugend liebt ihr Weid — sie will auskosten.“

„Du mischerst mich, und heurteilt das Mädchen falsch“, rief Konstantin lebhaft, mit hochgezogenen Wangen und blickenden Augen. „Und mit aufwallender Leidenschaft fuhr er fort: „Nein, teurer Vater, ich liebe Annuschka im edelsten, lautersten Sinne und werde wiedergeliebt. Annuschka muß meine Frau werden!“

„Ein toller Scherz, Junge, der aber Deinem Vater gegenüber nicht am Platze ist. Ich erwarte auch bestimmt, daß Du Dir nur einen verwegenen, übermütigen Scherz erlaubst hast.“

„Nein, Vater, es ist kein Scherz, sondern heiliger Ernst!“ rief Konstantin beinahe heilig und mit einer Festigkeit in der Stimme, die den Alten ja erschrecken ließ. „Annuschka Michailowitsch bedeutet mein Lebensglück, meine Zukunft. Ich liebe das edle Mädchen mit der ganzen Glut meines Vergens, und wenn ich Wege zwischen ihr und mir aufwürten, ich muß sie begehnen, ich muß sie begehnen um jeden Preis, und ich werde trotz aller Hindernisse mit ihrem Weid erlangen!“

„Unvernünftige Jugendschwärmerei! Schweig davon, ich werde Dir Bursche!“ fuhr jetzt Ivan heftig auf.

„Es ist keine Schwärmerei, Vater. Annuschka ist heißen Kampfes und eines ehrlichen Mannes würdig. Sie steht weit über den Mädchen uneres Standes, und ich selbst fühle mich unter ihr lebend.“

„So viel Annuit, Geist, Seelenreichtum und edles Empfinden vereinigt hat kein weibliches Wesen unserer Spätkun aufzuweisen. Wie ich Sergei als geistreichen, talentvollen Menschen, als lieben, treuen Freund — schähen gelernt, so fühle ich mich mit jeder Faser meines Vergens zu diesem braven Kinde aus dem Volke hingezogen. Nur ihr Weid kann mich glücklich machen. Ich habe es ihr verprochen, ihr augenscheinlich mit tausend Eiden, daß, was auch kommen möge, nur sie — nur sie meine Gattin werden wird, und ich werde mein Wort halten!“

„In dem Blick, mit dem der alte Fürst jetzt das Antlitz seines Sohnes durchforstete, lag etwas Angewolltes, Verzweifelndes, eine wütende Gier, aber zugleich auch eine furchtbare Dröhung.“

„In Gesicht des jungen Mannes stand alles klar zu lehen, gleichsam die dokumentierte Behauptung seiner Worte. Nicht Scherz und Ironie, nein, siebenschwüger Ernst, entschlossener

Der Rückblick im Kopie des Wieders ist nicht von fernem auf heute entfallen; es liegt die Annahme außerordentlich nahe, daß man es mit einem Unzurechnungsfähigen zu tun hat, der schon aus der seiner Morde angerechnungsfähig war. Es widerspricht schon dem geltenden Recht, einen Unzurechnungsfähigen hingerichtet, von einer gefestigten mitschuldigen Erkenntnis kann aber das Verfahren vollends nicht bestehen. Der Richter vor den Wortdaten ist begrifflich und bedarflos, und es mag auch begrifflich entstehen, wenn das Empfinden der großen Masse des Volkes nach Vergeltung ruft. Es ist daher die Aufgabe der Wissenschaft, dem Volke ihre höheren Erkenntnisse zu vermitteln und es zu einer geläuterten Auffassung von den Aufgaben der Rechtspflege zu erziehen, die nicht mehr in der rohen Vergeltung zu finden sind.

Ein Justizirrtum und seine Folgen. Der Verf. Volkstg. wird aus Gera gefrieden: Der Gewermeister Brehm aus Saalburg, der J. St. vom hiesigen Schwurgericht unschuldig zu 5 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde und dadurch finanziell zu Grunde ging, hatte nach Verbüßung von 3 1/2 Jahren im Zuchthaus Gefangenentum im Wiedererwerbungsverfahren Ende 1899 seine Freifreiung erlangt. Es wurden ihm damals für den erlittenen Zuchthausstrafe 3 Mark Entschädigung angeboten, die Brehm jedoch ablehnte, weil er sein Vermögen wieder haben wollte. Brehm war an seinem jetzigen Wohnorte anfänglich in die Wählerliste eingetragen, später jedoch mit dem Vermerk „Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte“ wieder gestrichen worden. Trotzdem nun Brehm sich sofort an die Staatsanwaltschaft Gera wandte und ihm auch zugestanden wurde, daß für ihn kein Ehrenverlust mehr bestehe, ist er jedoch mit Bewohnern abgewiesen worden, weil die Wählerlisten abgeschlossen seien!

Die Reinigung des Kammergerichts. Die Frankfurter Zeitung schreibt:

Die Verlegung des Kammergerichts Hofenstein aus dem Straßensatz des Kammergerichts in den vierzehnten Büchelstrasse bringt die Hoff. Ztg. von neuem zur Sprache. Sie deutet an, daß verschiedene hohe Ministerielle Vorstellungen über die wiederholte Entschädigung des Straßensatzes gegen die Gültigkeit von Polizeiverordnungen gemacht haben, daß der Präsident des Kammergerichts, Herrlicher Geschw. Rat v. Demmling, in der Verordnungsung auf jene Vorstellungen hingewiesen hat und daß er mit dem Hinweis auf diese Vorstellungen die Verlegung des Herrn Hofenstein befürwortete. Der Justizminister habe bekanntlich in der Abgeordnetenhalle einen solchen Zusammenhang betritten. Derartige Zustände nennt man „Unabhängigkeit des Richters“.

Eine Verurteilung wegen unpflichtlicher Anstufung. In einer Strafanzeige um Wachen ist einem gewissen Vertreter von Geschäftsfrankfurter das Handwort auf einige Zeit gelegt worden. Der ehemalige Sozialist Ferdinand Nagel lernte ein unbesorgtes Zimmermädchen kennen und überredete sie unter dem Verprechen, daß ihr gewiss „nichts passiere“, auf sein Zimmer zu kommen. Dort kam es zu intimer Verkehr, der von Nagel provoziert wurde, obwohl er wußte, daß er an Gonorrhoe und Syphilis erkrankt und nicht geheilt war. Das Mädchen erkrankte darauf sehr schwer und stellte auf Veranlassung von Verwandten Strafantrag wegen Körperverletzung, dem das Landgericht stattgab. In der Verhandlung wußt W. nicht gewußt haben, daß er noch krank sei und stellt die Anstufung als eine rein zufällige dar. Durch die Aussagen der Frau und der Sachverständigen wird er aber des Gegenteils überführt. Das Gericht nahm zu seinen Gunsten nur schuldlose Körperverletzung an und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Diese Entscheidung ist von prinzipieller Bedeutung.

Einem kleinen Meistall hat die Kaiser-Regierung in den Reichstagen erlitten. Der französische General Korn, ein Offizier, wollte seinen alten Vater im Elbfeld besuchen. Die Behörden des Reichslandes verweigerten ihm aber die Erlaubnis. Der General hat daher ganz einfach ein Zusammenreffen mit seinem Vater auf höchstem Boden in Neßl zu Stande gebracht. Sein hochbetagter Vater kam per Wagen nach Neßl. Nach dem Zusammenreffen kehrte der General nach Orléans zurück.

Ausland.

Oesterreich. Ein „Attentäter“. Der unglückliche Geistesranke Jakob Reich, der nach dem Wagnen des Kaisers Franz Josef geschlagen hat, — die bürgerliche Presse wußte von einem Dolch-Attentat zu erzählen — wurde in der Wiener Landes-trennanstalt einer Untersuchung unterzogen und wird jetzt in die galizische Landesanstalt zu lebenslangem Aufenthalt gebracht werden. Die Untersuchung ergab, daß Reich, der einen Waffenschatz hat, an fortwährender Paralyse und seit dem Jahre 1902 an stetig zunehmender Geistesdämung und Wahnsinn, namentlich Verfolgungswahn leidet.

— Ein Fall Kroiat. Der Hauptmann Raus vom 47. Infanterie-Regiment, welcher mit seiner Kompanie gegen die aufständischen Bauern in Kroatien zu operieren hatte, wurde, während er Feuer kommandierte, von rüchmüßigen durch eigene Mannschaften erschossen. Man glaubt, daß es sich um einen Mordanschlag handelt, da der Hauptmann äußere freig war.

Frankreich. Kungehungen gegen die Odens-Gesellschaften kamen am Sonnabend in Lille vor, und wurde dabei ein Polizeigang getötet.

— Die Drey-Justizfälle. Jaures hielt in Paris einen Vortrag über die Drey-Justizfälle. Er stellte fest, daß nach dem Gesandtschaften Verbot das Kriegsministerium Schliche gebraucht habe, um zu verhindern, daß die Wahrheit mit ihren Folgen an den Tag komme. Der Brief des Generals Pellieux, der von Dreyen ohne Ehre spricht, richtete sich nicht nur gegen Henry, sondern auch gegen den Generalstab. Außerdem lenkte Jaures die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die wichtige Rolle, welche das deutsche Bordenau gespielt habe. Jaures erklärte, als neue Tatsache bestände ebenfalls die Aussage des Grafen Wineta in einem Briefe an Josef Reichard. Dies sowie das falsche Bordenau gäbe als Folge die Revision des Urteils von Rennes nach sich. Außerdem seien die Zeugenaussagen Merciers verdächtig, da Mercier der fingierte Hauptmann war, der die Legende des falschen Bordenaus verbreitete. Auch diese Tatsache erzeuge eine Meinung des Drey-Justizprozesses.

— Trennung von Staat und Kirche. Die Kammer hat am Freitag eine Kommission von 33 Mitgliedern gewählt, der der Auftrag ist zuteil, die verschiedenen Gegenstände betr. die Trennung von Staat und Kirche zu beraten. Die Kommission enthält 17 Freunde der Trennung, 15 Gegner derselben und 1 Mitglied, das im Prinzip für die Trennung ist, die Entscheidung aber einem Weiterband überlassen wissen will.

Italien. Rücktritt des Ministeriums. Die Anklagen der Superben Bank gegen den Marineminister haben, obwohl sie mit einem „Erfolg“ des Kabinetts endeten, zum Sturz der Regierung geführt.

In der Kammer teilte Ministerpräsident Zanardelli dem Hause mit, daß das Ministerium dem Könige sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Der König habe sich die Entscheidung vorbehalten. Das Ministerium bleibe in seiner Stellung, um die Aufrechterhaltung der Ruhe und den regelmäßigen Geschäftsgang zu sichern.

Zur Reichstagswahl.

Die Landtagsabgeordneten als Reichstagskandidaten. Die Zahl der Reichstagswähler dürfte in der nächsten Legislaturperiode groß sein; nicht so groß aber die Zahl der parlamentarischen Neulinge; haben sich doch sehr viele Kandidaten bereits in den Einzellandtagen die parlamentarischen Ehren verdient. Im verflochtenen Reichstage saßen am Ende der Legislaturperiode 202 (d. h. über 60 Prozent) Mitglieder von einzelstaatlichen Landtagen. Davon gehörten an: dem preussischen Herrenhaus 15, dem preussischen Abgeordnetenhaus 117, dem bairischen Reichsrat 2, der bairischen Abgeordnetenkammer 26, der sächsischen 1. Kammer 1, der sächsischen 2. Kammer 2, der württembergischen 1. Kammer 1 (Verzog von Ulf), zugleich Mitglied des preussischen Herrenhauses), der württembergischen 2. Kammer 8, der bairischen 2. Kammer 6, dem weimariischen Landtage 2, dem braunschweigischen, altenburgischen, gotthaischen, anhaltinischen, sondershäusern, lipvischen Landtage je 2, dem bremischen und hamburgischen Bürgerrecht je 2, dem elsäß-lothringischen Landesausschuß 6. Zum neuen Reichstag kandidieren 291 Landtagsabgeordnete. Davon gehören den verschiedenen Parteien an: Deutschfortschrittliche und Reichspartei 63, Bund der Landwirte 6, bairischer Bauernbund 5, Antiklerikalen 8, Zentrum 84, Polen 6, Elbfisch-Vorkämpfer 4, Süddeutsche Volkspartei 8, Frei. Volkspartei 19, Frei. Vereinigung 9, National-liberale 50, Sozialdemokraten 31, zusammen 291.

Sozialistenberührung auf Staatskosten. Vor einigen Tagen ist festgestellt worden, daß staatliche Behörden in Anhalt die Schmiererei Fränkel, Bürger über die Sozialdemokratie aus öffentlichen Mitteln verbreiten. Der anhaltinische Vergrat gegen oder nicht der einzige Sünder zu sein.

Auf einem Berliner Bahnhofs wurde am Mittwoch nachmittags durch einen Bureaudienst die Freikasse an alle Eisenbahndienstleistungen antisch verteilt. Jedes Exemplar trug bereits den Namen des Empfängers und alle mußten über den Empfang quittieren!

Frage: Besahlt Herr Budde diese „Aufklärung“ aus seiner eigenen Tasche oder hat die Firma Löwe ihren früheren „jungen Mann“ aus alter Unfähigkeit ein paar Zentner der Makulatur geschenkt? Oder hat gar etwa der Zentralverband wieder 12000 M. zur Verbreitung gestiftet wie einst in der Sendung Mainblüte des Grafen Poldowski?

Selbst wenn die Geldmittel auf privatem Wege beschafft sein sollten — und nicht aus den Taschen der Steuerzahler wie in Anhalt — kann es verantwortet werden, daß eine staatliche Behörde in dieser Weise ihre Arbeiter bearbeitet? Allerdings ist gerade diese „Aufklärungsschrift“ nur geeignet, die Bahn-Proleten zur Lektüre sozialdemokratischer Schriften anzuregen!

Auch Vandräte haben die Schrift in großer Zahl bezogen. So erfahren wir aus einem vom Hamburger Echo mitgeteilten Vortrage des Geschäftsführers Fränkel, des Herrn König:

Auf Veranlassung des Herrn Amtsvorstehers Genissen in Grieshain besah ich mich, Ähren festgelegt die Deutschen, betreffend die Sozialdemokratie der bürgerlichen Schrift gegen die Sozialdemokratie zu übergeben. Ich darf hierbei darauf aufmerksam machen, daß in vielen Wahlkreisen die erforderlichen Mittel aufgebracht worden sind, um sämtlichen Wahlberechtigten je ein Exemplar zuzustellen, so daß die Auflage bereits die Höhe von 2 Millionen Exemplaren überschritten hat und die Verbreitung einer weiteren Million schon jetzt als gesichert bezeichnet werden darf. Für den Wahlkreis Lauenburg, der zur Zeit 14000 Wahlberechtigte zählt, sind bereits 3000 Exemplare seitens des Herrn Vandrates v. Bülow bezogen worden. Es würde aber offenbar von großem Werte sein, wenn auch die übrigen noch nicht bezogenen 11000 Wahlberechtigten die Broschüre erhielten. Nur durch eine lässellose Verteilung kann ein durchgreifender Erfolg herbeigeführt werden. Auch in Orten, die bisher wenig oder gar keine Stimmen für die Sozialdemokratie aufgebracht haben, könnte es diesmal vielleicht anders kommen, und auch solche Wähler, die von sozialdemokratischen Anhängern meist entzweit sind, müssen mit dem nötigen Material ausgerüstet werden, um im täglichen Verkehr, am Wirtschaftlichen u. s. w. der niemals verlassenden sozialistischen Propaganda entgegenzutreten zu können.

Auch hier ist die Frage aufzuwerfen: Hat der Landrat von Bülow die Mittel aus eigenen Mitteln erworben oder wer hat ihm die Mittel zur Verfügung gestellt? Ähnliche Verbreitung liegt in jedem Falle auch hier vor!

Die militaristische Revolution in Serbien.

Zu den Vorgängen in Belgrad liegen nachfolgende Meldungen vor. Der Präsident des Senates Marinkowitsch hat seine Entlassung nachgesucht. Es werden alle möglichen Verfeinerungen getroffen, damit die Wahl des Prinzen Karageorgewitsch einstimmig erfolgt. Inzwischen wird dem letzteren eine demokratische Umänderung der Verfassung zur Bedingung gemacht werden. In der Studentenaktion macht sich eine harte republikanische Strömung bemerkbar, und man besüchtigt Demonstrationen von dieser Seite beim Zusammenritt der Studentikina. Unter den Ministern sollen die Differenzen andauern, einer trauet dem andern nicht, jeder arbeitet im geheimen für seine eigenen Pläne.

Die Anstöße ergab beim König Alexander angeblich Abnormitäten im Gehirn, so daß nach einigen Jahren mehrheitlich Geisteskränkung eingetreten wäre. Bei der Inventur wurde ein kompromittierendes Briefwechsel zwischen Draga und dem früheren Finanzminister Wopositsch entdeckt; der letztere wird wahrscheinlich verhaftet werden. — In Semendria, der Sommerresidenz des Königspaars, wo die Bevölkerung von dem Aufenthalt des Königs großen Nutzen hatte, kam es zu Demonstrationen gegen die Armee und die provisorische Regierung. — Der Nachlaß der Königin Draga soll im Gegenlicht zu übertriebenen Gerüchten 900000 Francs betragen, auch Alexanders Nachlaß ist unbedeutend. Ein Oberlieutenant, der das Komplotz verriet, wollte, hat sich entzweit, ein Zentrum wurde bezogen.

Nach einer weiteren Meldung aus Belgrad herrscht dort eine wahre Schredensherrschaft, alle Personen, welche verdächtig sind, mit der neuen Ordnung der Dinge nicht einverstanden zu sein, werden verhaftet oder polizeilich überwacht. Aus Furcht vor republikanischen Demonstrationen sollen die Studenten interniert werden.

Die Wahlausichten der Sozialdemokratie im Regierungsbezirk Merseburg.

(Schluß)

5. Kreis: Mansfeld: Sozialdem. 2699 oder 11,6 Proz. der abgeg. St. Freiwahl 2807, Freiwahl 18210

Entwicklung der Sozialdemokratie:

	1890	1893	1898
Erleben	241	462	269
Verstorb.	16	83	70
Stückzahl mit Rittergut	197	181	157
Stückzahl mit Rittergut	21	44	51
Stückzahl mit Rittergut	110	143	141
Mansfeld	21	26	39
Wahlkreis	105	38	122
In ganzen Wahlkreise	2822	2710	2690

Die diesmaligen Kandidaten: Galtwitz Wilh. Großes-Galle für die Sozialdemokratie, Dr. Arendt (Freiwahl), Eugen Richter (Freiwahl).

6. Kreis: Sangerhausen-Gharzberga: Sozialdem. 3805 oder 22,5 Proz. der abgeg. St. Freiwahl 2176, Freiwahl 3903, Freiwahl 7643

Stückwahl: Freiwahl 10419, Sozialdem. 6709

Entwicklung der Sozialdemokratie:

	1890	1893	1898	Stückwahl
Sangerhausen	750	719	905	1050
Erleben	20	95	130	148
Artern mit Saline	44	201	206	404
Gernigau	35	147	93	181
Gharzberga	64	52	212	261
Hartha	0	13	54	139
Hartha	1	17	73	228
Hartha	11	13	152	150
Wiche	1	1	64	57
In ganzen Wahlkreise	2396	3361	3805	6709

Die diesmaligen Kandidaten: Sangerhauser-Band-Vorsitzender Simon-Rürnberg für die Sozialdemokratie, Fabrikant Maßbach-Wagbeurg (Freiwahl), Pastor Köstliche (nat.-lib.), Rittergutsbesitzer Thiere (Freiwahl), Rittergutsbesitzer v. Bodelschwing, Bund der Landwirte.

7. Kreis: Merseburg-Querfurt: Sozialdem. 6274 oder 20,9 Proz. der abgeg. St. Freiwahl 6572, Freiwahl 10476

Stückwahl: Freiwahl 12623, Konjervative 11316

Die Entwicklung der Sozialdemokratie:

	1890	1893	1898
Merseburg	948	988	1203
Landshut	58	134	92
Leipzig	149	205	180
Scharfshausen	28	89	120
Scharfshausen	231	390	492
Querfurt	35	265	249
Freiburg	53	108	167
Naund	32	26	50
Neuba	41	113	149
In ganzen Wahlkreise	4088	5002	6274

Die diesmaligen Kandidaten: Geschäftsführer Otto Wittig-Merseburg für die Sozialdemokratie, Sekretär Fischer-Berlin (Freiwahl), Feuer-Soz.-Dir. Winkler (Konj.)

8. Kreis: Zeitz-Weißenfels: Sozialdem. 18262 oder 47,1 Proz. der abgeg. Stimmen Freiwahl 3656, Konjerv. 11641

Stückwahl: Sozialdem. 15794, Konjerv. 15488

Entwicklung der Sozialdemokratie:

	1890	Stückwahl	1893	Stückwahl	1898	Stückwahl
Zeitz	2181	2506	2326	2586	2709	3055
Dorf-Aue-Weißdorf	178	198	188	201	192	219
Jangendorf	123	133	123	134	133	138
Mosberg	108	110	123	133	123	132
Weißenfels	1349	2143	1532	1803	2158	2487
Weißenfels	262	332	204	316	302	348
Therfeld	111	127	113	112	114	125
Weißenfels	78	104	63	85	37	63
Zeitz	32	54	34	34	72	86
Zeitz	372	663	656	727	696	784
Zeitz	642	1219	881	1074	1037	1339
Zeitz	17	84	72	103	75	133
In ganzen Wahlkreise	10563	18002	11716	18120	18622	16794

Bei je 100 abgabenden Stimmen erhielt die Sozialdemokratie 1881 8,4, 1884 20, 1887 21, 1890 37,4, 1893 40, 1898 46,3 (Stückwahl 50,4).

Die diesmaligen Kandidaten: Redakteur W. Thiele-Volle für die Sozialdemokratie, Rittergutsbesitzer Dippe-Blötha (nat.-lib.), Amtsgerichtsrat Zwiemann-Freiburg (Konj.)

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Weststraße 21. I. Hof rechts. Geöffnet nur Werktagen von 9 1/2-1 1/2 und 4-8 Uhr.

Sonnabend nachmittag geschlossen.

Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Anzeigen, Anfälle, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Renten, Alters- und Vermögensverhältnisse, sowie über das Haftversicherungswesen u. s. w.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Wähler-Versammlungen.

Montag den 15. Juni abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

finden noch statt:

5 große öffentliche Wähler-Versammlungen

im „Bellevue“ und in den „Ballsälen“ (Glauch. Schützenhaus) in Halle,
im „Burgtheater“ in Siebichenstein, im „Roten Adler“ in Trotha und im
„Lindenhof“ in Kröllwitz.

Tagesordnung: Ein letztes Wort vor dem Kampfe.

Referenten: Reichstagsabgeordneter **Fritz Kunert**, Arbeitersekretär **Güldenbergl**,
Dr. Duncker-Leipzig, Reichstagskandidat **Wilh. Grothe** und Redakteur **Ernst Däumig**.

Zu allen Versammlungen freie Diskussion.

Parteigenossen! Es gilt eine letzte Aufmunterung für den 16. Juni, kommt alle in die Versammlungen.
Die Einberufer.

Sozialdemokr. Partei, Zeitz.

Dienstag den 16. Juni von abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr an im Preussischen Hof
Grosses Wahlkonzert

von der Stadtkapelle.
Verkundung der Wahl-Resultate.
Entrée 15 Pf.

„Letzter Dreier“, Merseburgerstr.

Dienstag zur Reichstagswahl abends von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Großer Viederabend des Gesangsvereins Sängerkhor.
Auch werden dajelbst die neuesten und schnellsten Wahlresultate bekannt
gegeben.

Su zahlreichem Besuch ladet ein **Wilh. Hinze**.
NB. Bei schlechtem Wetter findet dasselbe im Saale statt.

Weißes Roß.

Am Wahltag den 16. Juni abends

Resultat-Verkündung

mit Konzert.

Für schnellsten Eingang ist gejeort!
Hierzu ladet freundlichst ein **Familie Grothe**.

Wilhelmshöhe.

Dienstag abend

großes Konzert
unter Mitwirkung der Siebichensteiner Arbeiterliedertafel.
Hierzu ladet freundlichst ein **Alwin May**.

Konsumverein Hohenmölsen. E. G.

Sonntag den 28. Juni er. nachmittags 3 Uhr im Schützenhaussaale
hierjehst
außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Nichtigstellung des von dem Mitglied Louis Schumann im Hohenmölener Wochenblatt gebrachten Artikels und der darin aufgestellten Behauptungen. (Mitglied Schumann ist zu dieser Versammlung noch besonders eingeladen und hat den Wahrheitsbeweis zu erbringen).
2. Ausschließung eines Mitgliedes.
3. Antrag Schmidt und Genossen: Bejaufassung über Errichtung einer eigenen Dampfbockerei.
4. Geschäftliches.

Hohenmölsen, den 15. Juni 1903.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins Hohenmölsen. E. G. u. V. G.
Herrn Drähne, Vorsitzender.

P. P.

Meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden zur gest. Nachricht,
daß ich unter **Dr. 2053** an das Fernsprechnetz angeschlossen bin.

Ferd. Beuchert, Bauglaserrei

Serberstraße 8.

Gleichzeitig wollen die Interessenten der Kristallkaffe für Wötter,
Fischer, Glaser etc., insbesondere unsere Herren Kassenzüge von
obigem bei Bedarf Gebrauch machen.

Dienstag

8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends

August Grenzsdorfer,
Höllbergweg.

Verkaufe wegen Fortzug Sofa, Garderobenschrank, Kommode, Stetivisch,
4 Stühle, 2 Bilder, Spiegel,
Farbenbergstr. 35, p., am Kopplatz.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Abendstück mit follofalem
Erfolge!

„Serenissimus“
„Das Leben im Spiegel“
und das übrige Programm.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Am Riebedplatz, nächste Nähe des
Saup-Bahnhofes.

Heute letzter Tag des diesmaligen
brillanten Spielplanes.
Gastspiel des
„Schemmiger Volks-theaters und
Burlesken-Ensembles“.

Eine tolle Sache,
Pofie in 1 Akt.
Hierauf: **Der Goldsohn**,
ar. Bauernkomödie in 2 Akten.
Abendstück hümmische Geiterkeit!
Aukerdem der ar. Spezialitätenteil.

Leipziger Hof

Merseburgerstr. 92.
Morgen Dienstag

Verkündung
der Wahlresultate.

Hierzu ladet ergebenst ein
Fr. Thiemcke.

Markttaschen

Stück 20, 45, 65, 85 Pf.
5 Prozent
Rabatt.

Markttaschen,
extra gute Qualität,
1.10, 1.35 bis 2.50 Mt.

Markttaschen,
durch u. durch Leder, sehr solid,
3.75 Mt., 4 Mt. bis 4.50 Mt.

C. F. Ritter,
Salle a. S., Leipzigerstr. 90.
5 Proz. Rabattmarken.

Frische, kurzgeputzte
Kamillen
kauft zu den höchsten Preisen
Wilhelm Kathe
Salle a. S., Große Märkerstraße 7.

Rich. Ruhe aus dem Konzerthaus

hat die Bewirtschaftung der
Zurhalle auf dem Kopplatz zum Sieb- u. Krammarkt am 18. u. 19. Juni
von früh an
Österreichisches Damen-Orchester (10 Personen).

Restaur. Schwetfchestr. 24.

Am Reichstagswahltag
musikal. Unterhaltung.

Für rechtzeitige Befanngabe der
Wahlresultate
wird gesorgt.
Es ladet ergebenst ein
August Günther.

Linzchen & Trinken
Mikrofilm-
Erfrischungsgetränk.
Pfeilmarken-
Brennwein.

Bettfedern,

beste, doppelt gereinigte Ware.

Bettzeuge,
weiß und bunt.

Bettinlets,

Bettlaken,

Bettdecken,

eis. Bettstellen,

fertige Betten,

Schlafdecken,

Steppdecken.

Bestährte Qualitäten.
Denbar billigste Preise!

Brummer

&

Benjamin,

Gr. Ulrichstr. 22-23.

Fr. Fricke, Holzpaustoffabrik,
Salle a. S., Drehauptstr. 2.
Sager in div. Flüss., Samen, Gerb-
Zug- und Leder-Pantoffeln.
Auf Wunsch Anfertigung noch ein-
geforderten Mustern bei bill. Preisstellung.

Schachtöl

doppelt gereinigtes Rüböl
1 Liter **52** Pfg.
empfeht **August Apolt,**
Leipzigerstraße 8.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Verkaufe neue u. gebrauchte Möbel
und Holzwaren in Flüss u. Stoff
in großer Auswahl.
Antje Lettenberg, Clearusstr. 33.
Geichst 1. Etage gebürt a. Kl. Ulrichstr.

20 Fahrräder zu kaufen geudit.
Schleid, Alter Markt 34.

Ganz Halle für 20 Pf.

Ausgabe 1903.
Su beziehen durch die
Volksbuchhandlung.

Eleg. tafelt. Klavier, schöner Ton, zu
48 M. sofort zu verk. Spitze 6. Krato.

Eine Wohnung in Weidau zu
vermieten und 1. Juli od. 1. Okt. zu
besiehen. **Wolff Gröschel**, Zeitz.

Goldene Damen-Uhr mit Kette ver-
loren von Böllbergweg 144/145 Schule.
Gegen Belohnung abzugeben
Bejenersstraße 5, II rechts.

Todes-Anzeige.
Sonntag früh 1/2 Uhr verstarb nach
längerem schweren Leiden unsere innig
geliebte Tochter

Frida
im Alter von 3 $\frac{1}{2}$ Jahr.
Dieses zeigt tiefbetriibt mit der
Bitte um stillen Beileid an
Familie Sinze.

Danksagung.
Dem Personal der Vertrauensden
Maschinenfabrik sage ich für die Unter-
stützung herzlichsten Dank. Dank auch
dem Sozialdemokratischen Verein für die
Beteiligung am Begräbnis meines
lieben Mannes des Restaurateurs
Gustav Winke.
Wittve Auguste Winke.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. u. M. S.) Halle a. S.

gestellt werden, hätte sich der Besitzer geweigert, die Tarifgemeinschaft der Buchdruckerzweige anzuerkennen. Gerade den Buchdruckern wäre es gelungen, mit den Unternehmern im Wege der Tarifgemeinschaft die Lohn- und Arbeitsbedingungen auf 5 Jahre hinaus festzusetzen. Und eine solche friedliche Vereinbarung, die anstatt die Streiks heraufzubekommen, dieselben beseitigt, eine solche friedliche, gemeinsame Arbeit werde von dem Besitzer der Hallschen Zeitung nicht ignoriert und Verhandlungsbereitschaft ist der einflussreichste Punkt der Verhandlung. Unter heftigstem Beifall schloß Genosse Widenberg im Anschluß hieran mit der Unterstützung der indifferenten Aufsichtsräte und des Botschafters Mann für Mann dem wirklichen Arbeiterfreund, Genossen Fritz Kunert die Stimme zu geben.

Der große Gerichtstag des Volkes.

Am Sonntag nachmittag waren die Räume des Bellevue wiederum dicht gefüllt. Dort sprach Genosse Redtschmann seine über das obenstehende Thema. Aus seinem zweistündigen, überaus klaren und geistreichen Vortrag sei folgendes wiedergegeben:

Am 16. Juni hat das deutsche Volk zu Gericht zu sitzen über die Regierung und über die dem Reichstage angehörenden Parteien. Es hat ein Urteil zu fällen über die heillose Schuldenwirtschaft, die in den letzten Jahrzehnten dem deutschen Volke eine Schuldenlast von annähernd 3 Milliarden aufgebürdet hat. Die Wichtigkeit der Schuldenfrage ist immer schwerer geworden, da die Einzelstaaten des Reiches in schwerer finanzieller Bedrängnis sich befinden. Und dabei stehen heute die Ausgaben in Aussicht, vor allem zu militärischen Zwecken. Infanterie und Kavallerie sollen vermehrt, die Artillerie soll mit neuem Material versehen werden; auch für Schaffung neuer Schlachtschiffe werden Millionen gefordert. Die erhöhten Neuausgaben haben daher neue Steuern zur Folge.

Zunächst kommt hierbei die **Tabaksteuer** in Frage, durch welche besonders dem arbeitenden Volke ein unentbehrliches Genussmittel entzogen wird. Gleichgültig würde aber auch durch eine solche Steuer die deutsche Tabakindustrie, die Hunderttausende von Arbeitern beschäftigt, in Anspruch kommen. Weiterhin geht man eine **Waffensteuer** einzuführen. Dadurch wird nur einem vermehrten Schusswaffenbesitzes gewickelt werden. Die Schusswaffe untergräbt aber die Gesundheit und die Ehrlichkeit des Volkes. Die frommen und staats-erhaltenden Leute, die für eine Biersteuer eintreten, wollen also das deutsche Volk böhmisches und moralisch verderben.

Die größte Ungerechtigkeitsfrage wird aber durch die gleichfalls in Aussicht genommene **Wehrsteuer** beanstanden. Durch dieselbe werden alle diejenigen armen Menschen, die infolge natürlicher Gebrechen oder wegen mangelhafter Ernährung und Pflege in der Jugend zum Militärdienst untauglich sind, mit einer unverdienten Strafe belegt, zumal es ihnen gerade wegen ihrer körperlichen Schwäche schwerer wird, ihr Brod zu verdienen, als ihren geordneten und fröhlichen Altersgenossen. Vor allem wird die blutarme Weiberbevölkerung und die Leute der Spielwaren-Industrie Thüringens unter einer solchen Steuer schwer zu leiden haben.

Das deutsche Volk hat aber auch ein Urteil abzugeben über die Wirtschaftspolitik des Reiches, vor allem über die unheilvolle **Polpolitik**.

Der neue von letzten Reichstage angenommene Zolltarif wird seine verheerenden Früchte tragen: Die Ernährung des Volkes wird immer schlechter werden, die Sterblichkeit, besonders die der Kinder, wird zunehmen und die großen, verheerenden Volkskatastrophen werden immer mehr Opfer fordern. Eine Abnahme der Beschäftigten wird eine weitere Folge sein. Aber auch eine Zunahme der Verbrechen gegen das Eigentum wird zu verzeichnen sein, denn hohe Brotpreise und Kriminalität stehen im engsten wirtschaftlichen Zusammenhang. Je schwerer ferner dem Volke seine Lebenshaltung wird, desto schwächer wird seine Kaufkraft, jedoch der Mittelstand (Landwerker, Kaufleute usw.) großen Schaden vom Zolltarif haben wird.

Durch die unheilvolle Polpolitik wird die gesamte Industrie schwer gefährdet und die Abhängigkeit von Handelsverträgen mit dem Auslande erschwert. Die Politik ist einzig und allein zurückzuführen auf die tiefeingewurzelte Feindschaft der Agrarier gegen jede Industrie. Und dabei sind es nur die verhältnismäßig wenigen Großgrundbesitzer, die aus einer solchen Polpolitik Nutzen ziehen.

Die Sozialdemokratie hat mit dem Aufgobe aller Kräfte gegen eine solche Politik gekämpft, sie ist eingetreten für die Interessen der Arbeiter, der Beamten, des Mittelstandes, der Industrie, ja für die Interessen der ländlichen Arbeiter und Landwirte.

In diesem Kampfe haben sich die bürgerlichen Parteien in ihrem Haße gegen die Sozialdemokratie zusammengeschlossen. Es sind dies erstens die Parteien, die von vornherein feindselig gegen Fortschritt sind, zweitens diejenigen, die nur für die egoistischen Interessen des Geldhades eintreten und zuletzt solche, die von Ehrlichkeit gegen die jugendkräftige sozialdemokratische Partei befehle sind.

Der Kampf um den Zolltarif war nichts weiter als eine brutale **Vergewaltigung der Minderheit durch die Mehrheitsparteien**. Die von der Sozialdemokratie und der freisinnigen Vereinigung eingeschlagene Taktik war gegenüber dem provokativen Auftreten der Mehrheitsparteien die einzig richtige. Den Folgegegnern ist die Obstruktion auszuweisen worden. Die freisinnige Volkspartei äußert Nichts als in diesem Kampfe eine sehr zweideutige Rolle gespielt, sie hat unter vollem Beifall der Brotmehrparteien operiert. Die Ursache für ihr Vorgehen war einmal der Neid, dann aber eine Eitelwähl-Taktik, um bei den kommenden Wahlen des freisinnigen Mandats durch Unterstützung der reaktionären Parteien sicher zu sein.

Bei der jetzigen Wahlen ist es Aufgabe des deutschen Volkes, eine antagrarische Mehrheit zu sorgen, damit Handelsverträge aufhören können können.

Das deutsche Volk hat am 16. Juni auch ein Urteil zu fällen über die **innere Politik des Reiches**. Die reaktionären Parteien führen teils offen, teils verdeckt einen Feldzug gegen das Grundrecht des Volkes, gegen das **allgemeine Wahlrecht**. Sie und die Regierung stimmen sich gegen eine gerechte Einleitung der Wahlreform. Der Reichstag ist zur Zeit der einzige Ort in Deutschland, wo frei geäußert werden kann, sonst herrscht in Deutschland überall das Maulkorbgesetz. Die Parteien können ihre Meinungen frei und rückhaltlos ansprechen. Aber ihre Worte finden keine Antwort, da der Majestätsbeleidigungsparagraph die freie Meinungsäußerung unmöglich macht. Die Sozialdemokratie tritt daher für Beseitigung dieses Paragraphen ein. Aber auch durch die sonstige Reichsreform wird die politische Betätigung eingengt, vor allem wird das Wahlrecht der Arbeiter hart beschnitten. Die Sehnsucht nach dem **Bürgerhausgesetz** ist bei den Reaktionen noch immer vorhanden.

Auch über den **Militarismus** hat das Volk zu Gericht zu sitzen. Es darf nicht mehr eine Spaltung durch das Volk hindurchgehen, auf der einen Seite das Bewusstsein, auf der anderen

Seite das unbewusste Volk. Die militaristische Auffassung vom obersten Kriegszweck muß ein Ende nehmen. Die Sozialdemokratie will das Vaterland nicht verlor machen, sie bekämpft aber die militaristische Kriegsbewusstheit und das bramarbasierende Scharfhalten; sie will ein zweites Jena. Sie bekämpft aber auch den Krieg an sich. Sie erkennt sehr wohl die Gefahren der heute noch in Millionen vorhandenen Kuratung, in der eine ernsthafte politische Gefahr liegt.

In Halle haben die Wähler ein Urteil zu fällen über die Politik der bürgerlichen Parteien, zunächst über die großen Ziele des Herrn **Windseil**. Charakteristisch ist schon die Zusammenfassung des Vorwiesendoms der hinter Herrn Windseil steht. Da figurieren Parteien, deren Namen man noch nie im politischen Leben gehört hat. Es ist dies ein Wankbrot, das die Antikritik treiben, um die Wähler in das Netz der Erdnussgehenden zu locken. Herr Windseil wird auch von der Agrarier unterstellt. Er beweist damit, daß er ein **Freund der Brotvermehrung und Wahlfreudigkeit** ist. Er tritt ein für politische Rechtslosigkeit des Volkes. Herr Windseil bekämpft aber auch die Sozialdemokratie und nimmt es dabei mit der Wahrheit nicht sehr genau. U. a. behauptet er, die Sozialdemokratie leiste keine positive Arbeit. Dabei beweist die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion z. B. bei der Ausarbeitung des Unfallversicherungs-, des Gewerbegerichts- und Krankenversicherungs-Gesetzes, welche Hülle von Arbeit von der Sozialdemokratie geleistet werde. Die Sozialdemokratie vertritt allen Verleumdungen zum Trotz die Interessen der Arbeiter und, abgesehen von wirtschaftlichen Klassen-Interessen, auch die Interessen des ganzen Volkes. Sie kämpft für die Erhaltung des Volkes, sie kämpft für seine politischen Rechte, sie vertritt die Ideen des ganzen Volkes gegen die Volkseinde.

Die Sozialdemokratie ist aber auch eine nationale Partei. Sie regelt sich nach nicht in nationalen Monarchien, sie strebt aber danach, daß alle Völker des Volkes frei und gesund an Körper und Geist seien. Die Väter der Sozialdemokratie sind für die nationale Idee eingetreten, als Fürhen und Reaktionen sich mit aller Kraft einer Einigung Deutschlands entgegenstellten.

Auch für den Kandidaten der Freisinnigen, Herrn **Schmidt** kann das Volk sein günstiges Urteil haben. Die Art ihres Kampfes bei den Zolltarifverhandlungen, die Tatsache, daß sie beim Wahlkampfe die Mächte der agrarischen Reaktion als das kleine Uebel betrachteten und ihre ganze Kraft auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie verwendeten, ist nicht geeignet, sie dem Volke zu empfehlen. Die zahlreichen Wahlkreise mit den reaktionären Parteien im Reiche beweisen, wie wenig zuverlässig der Freisinn im Kampfe gegen die Reaktion ist.

Ein scharfes, ein gerechtes Urteil hat das Volk am 16. Juni zu fällen. Tut es das, dann muß keine Wahl auf den sozialdemokratischen Kandidaten **Fritz Kunert** fallen.

Noch ist viel Arbeit nötig. Es muß gearbeitet werden, daß keine Stichwahl nötig ist. Auch die Frauen müssen in ihren Kreisen nach Kräften an dieser Arbeit teilnehmen. Dann wird am 16. Juni der Sieg der Sozialdemokratie sicher sein.

Die Verammlung hat den dem Reichstage vorgelegten Beifall. Gegner werden sich nicht zum Wort und auch seitens der Genossen wurde von einer Diskussion abgesehen, um die Wirkung des gehaltenen Vortrages nicht abzumachen. Der Vorsitzende der Verammlung, Genosse **Wienand**, richtete an die Anwesenden noch einmal die Aufforderung, sich eifrig an der Wahlarbeit zu beteiligen. Mit einem Nach auf die internationale Sozialdemokratie wurde jedoch die Verammlung geschlossen.

Söbejin. Eine gut besuchte Wählerverammlung hatte hier gestern nachmittag. Genosse **Gröthe** referierte über das Thema: Warum braucht der Sozialismus eine sozialdemokratische Vertretung? Die interessanten und herabwürdigenden Ausführungen wurden am Schluß lebhaft applaudiert.

Eigentlich sollte die Verammlung bei günstiger Bitterung in dem sehr schönen Garten unseres Lokals stattfinden, da es doch der Gesundheit zuträglich ist und bei etwaigen Andrange der Garten auch bedeutend mehr Personen fassen kann als der Saal. So wenigstens sagte sich Herr **Beuder**, der Wirt vom Schwann. Doch Herr **Beuder** denkt und der Bürgermeister leut. Dem die Anmelde bejournenden Genossen erklärte er, daß er zu einer Verammlung im Garten die Genehmigung nicht erteilen könne, denn da könnte von außen her über die Mauer gesteuert werden; vor sollten doch die Verammlung im Saale abhalten. Nun bejagt der § 9 des preuß. Vereins- u. Versammlungsgesetzes, daß die Genehmigung zu einer Verammlung unter freiem Himmel nur verjagt werden kann, wenn aus Abhaltung der Verammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu befürchten ist. Trotz angelegentlich Nachdenkens konnten wir aber keinen Grund ausfindig machen, der zu einer solchen Verjagung Anlaß geben konnte. Denn der vom Bürgermeister angeführte § 9 ist vollständig unverständlich. Wie die Gartenmauer als Turmquerschnitt benutzt wird, der kann es vielleicht noch eher, wenn die Verammlung im Saale stattfindet, da ja doch die Gefeswächter mit der Ueberwachung der Verammlung zu tun haben.

Der Zweck der Verammlung ist nun doch erreicht! Die Besucher hatten es ja so auch bequemer, sie konnten den schönen Eingang von der Straße benutzen und brauchten nicht über die Mauer zu klettern, um den Worten des Genossen **Gröthe** lauschen zu können.

Dr. Windseil als Richter.

Ein Parteigenosse schreibt uns: Es scheint angebracht, das „milde Weien“ des Herrn Dr. Windseil als Richter, das er sich selbst andichtete, noch näher kennen zu lernen. Vor dem Schöffengericht hier, hatte ich im Jahre 1895 bei einer Sitzung, in welcher Dr. Windseil als Vorsitzender fungierte, ein junges Mädchen von 15 Jahren zu verantworten. Das Kind war ausnahmsweise schlecht entwickelt, fast kahlköpfig, und machte einen bemitleidenswerten Eindruck, als es auf der Anklagebank Platz nehmen mußte. Die Verhandlung angefangen, ihrer Vehrerin mehrere Male kleine Geldstücke, Münzen und sonstige Kleinigkeiten entwendet zu haben. Durch die Vernehmung wurde der Sachverhalt auch in dieser Weise festgestellt. Das Mädchen wurde überführt, des Diebstahls und des Diebstahls ihrer Vehrerin kleine Geldstücke sich angeeignet und noch sonstige Sachen mit nach Hause genommen zu haben. Als Zuhörer hatte ich den Eindruck, daß der Gerichtshof für die Vergehungen des Kindes auf einen erfindlichen Verweis erkennen würde. Doch wie sollte ich enttäuscht werden! Als der Gerichtshof aus dem Beratungsraum zurückkehrte, verkündete Dr. Windseil mit gelassener Stimme das Urteil: **Ein Jahr Gefängnis!** Herr Dr. Windseil bemerkte noch dabei: Es ist ein alter kriminalistischer Grundsat, daß die erste Strafe härter sein muß. — Man sieht hieraus, wie Dr. Windseil selbst einen halben Rinde gegenüber seine warmherzige Fürsorge zu betätigen weiß. Ein anderer Fall, der sich wiederum unter dem Vorsitz des Dr. Windseil vor dem höchsten Schöffengericht in derselben Zeit abspielte, zeigt, daß Dr. Windseil in der Tat auch milde zu urteilen versteht: Ein Zuhörer war angefallen, seine Geliebte mißhandelt zu

haben. Bei seiner Festnahme leistete er mit einigen seiner Kollegen den Kriminalbeamten Widerstand. Sogar des Revolvers des einen Beamten wollten sich die Zuhörer bemächtigen. Der eine Zuhörer hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. In seiner Verteidigung machte er mit vielen Pathos geltend, daß er lange Jahre Soldat gewesen, seinem König treu geblieben habe, daß er durch und durch patriotisch sei, und unter Bezugnahme auf den Herrgott und seine Heiligen beteuerte er lebhaft seine Unschuld. Diese Argumentation machte erfindlichen Eindruck auf den Herrn Vorsitzenden. Dr. Windseil hielt dem Angeklagten noch vor, daß er bei seinem vielen Wortschatz noch wissen müsse, daß die Polizei gegenüber Verurteilten arbeitsscheuen Beamten vom Schläge des Angeklagten mit ganz besonderer Schärfe vorgehe. Das Urteil lautete in diesem Falle auf einige Monate Gefängnis, wenn ich nicht irre, auf drei Monate, und auf Stadtweweis.

Dr. Windseil und der „heisse Bettelmönch“. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß Herr Windseil als Jurist ganz durch die Vergroberungsbrille scheue. Dieses erregte sich auch in dem schon erwähnten Prozeß gegen den Genossen **Schneidenburger**. Letzterer sollte gelegentlich einer Bettelwaise in der Leipzigstraße zwei Polystimmen, die einen alten Mann, der geteilt hatte, bei der Rettung nicht ordnungsgemäß behandelt hatten, beleidigt haben. Herr Windseil als Amtsgerichtsrat sprach bevor die Vernehmung begann von einem „alten, heißen Bettelmönch“, der arbeiten könne u. s. w. In dem gedachten heißen Bettelmönch erdichtete er nachher einen alten, abgekehrten trummer Mann, der kaum allein laufen konnte. Genosse **Schneidenburger** wurde damals wegen Beleidigung der Polystimmen zu **6 Monaten Gefängnis** verurteilt und sofort verhaftet. Die Strafkammer kassierte das Urteil des Mannes mit dem warmen Herzen für die Arbeiter und erwiderte die Strafe auf **2 Wochen Gefängnis** und rechnete davon noch 10 Tage auf die unzulänglich erteilte Unterweisungsbefreiung als verjagt an. — Daraus mag so ungefähr hervorgehen, „wie lieb“ dem Herrn Dr. Windseil häufig unsere Redakteure getan haben.

Appell an alle Geschäftsleute! Eingekandt.

Jedem noch Schwankenden, der bis jetzt sich noch nicht entschlossen hat, ob er sich hüben oder drüben setzen soll, jedem Fleischer, Wurstfabrikanten, Reber- und Darmhändler, Bittualienhändler, Zigarrenhändler, Restaurateur und alle anderen Geschäftsleute, die ein Interesse daran haben, daß ihre Konsumfähigkeit, Leistungsfähigkeit, die schwer leiden unter dem ungeliebten Druck, den die Bestimmungen über Fleisch- und Lebensmittelfürsorge auf uns ausüben, welche durch die reaktionären Parteien geschaffen sind, geben wir folgendes zu bedenken: Ruiniert werden wir, wenn wir derartige Bestimmungen, die das deutsche Volk über alle Lagen belasten, nicht wieder durch einen neuen Reichstag umgeworfen werden.

Bege uns Geschäftsleute, wehe den Konsumenten, wenn der kommende Reichstag wieder so liberal-agrarisch zusammengestellt wird durch die Wähler, welche um fleischerliche Vorzüge willen und durch solche Redensarten sich selbst betrügen lassen.

Nicht Euch nicht nach ihren Worten, sondern nach ihren Taten. Denn wenn diese, das Fleisch verteuerten Bestimmungen, wie bereits verlautet, noch verjagt werden, und wenn dann zum Ueberflus das Bier und der Tabak verteuert werden muß — nach einem bereits ausgearbeiteten Entwurf eines Reichsfinanzgesetzes, welches vom Reichsfinanzamt den bundesstaatlichen Finanzministern auf einer Konferenz vorgelegt werden soll — dann haben die Geschäftsleute grenzenlosen Schaden. Und wenn dann abendwärts die verheerenden Wirkungen des Brotmehrerlasses sich einstellen werden, deren endgültige Folgen die Verelendung des deutschen Volkes sein wird.

Darum überlege jeder Wähler, ehe er an die Urne tritt. Wollen wir uns unter die Parteien der allgemeinen Wählerpartei, des Bundes der Landwirte, der konservativen Partei der nationalen Liberalen Partei, dem allgemeinen Miß-Wahl des Herrn Windseil beugen oder wollen wir ihnen auf ihrem Wahlswege auf die Tische des unermüdeten und konsumfähigen Volkes ein energisches Halt entgegenzusetzen, dadurch, daß wir am 16. Juni einen Mann die Stimme geben, bei welchem wir sicher sind, daß er nicht diese, unsere Größten im höchsten Grade gefährdenden Bestimmungen noch verjagt, sondern mit allen geistlichen Mitteln dieselben wieder zu bejagigen suchen wird, da sie der Gefesheit des deutschen Volkes höchst schädlich sind. Es ist daher ganz richtig, wie die Kolonialzeitung schreibt: „Schonweise müßten die Sozialdemokraten ins Parlament gewählt werden, damit auf die Regierung ein Druck ausgeübt werden kann.“

Es wähle daher jeder am 16. Juni nur den Sozialdemokraten Schriftsteller **Fritz Kunert**. Nun wir das nicht und wir bekommen wieder ein Reaktionsparlament, so können wir sicher sein, daß es auch mit unserm heiligsten Rechte, dem allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechte für immer vorbei sein wird. Dann brauchen wir uns aber auch nicht zu wundern, wenn unsere Kinder, die jetzt noch nicht wahlberechtigt sind, deren Interessen wir aber zu vertreten haben, für die wir wählen müssen, so lange sie es selbst noch nicht dürfen, wenn diese später an uns herantraten und uns die besten, wenn diese in die Ohren gellen werden: „Vater, Du bist mit schuld an unserm Unglück, Du hast nicht unsere Interessen vertreten, sondern die gewählten, deren Wille es von jeher gewesen ist, die kleinen Leute für sich wie eine Zitrone auszusprengen, für den Kapitalismus, für die Drohnen und Schmaroger.“ Dann, ja dann, wenn es zu spät ist, werden wir die Bestimmung wieder erlangen.

Noch ist Zeit, sehr Euch die Taten im Reichstag an, welche die Mehrheitsparteien auf der Rechten bis jetzt schon getan. So darf es nicht weiter gehen. Drum müssen wir einen Sozialdemokraten, den Schriftsteller **Fritz Kunert** wählen.

Weitere Geschäftsleute.

Seiz-Weisensels-Raumberg.

Für die am 16. Juni d. J. stattfindende Wahl eines Reichstags-Abgeordneten ist die Stadt Weisensels in folgenden zehn Wahlbezirke geteilt worden:

1. **Wahlbezirk:** Kohlstraße 1 bis 65 und 2 bis 44, Leipziger Chaussee 1 bis 33 und 2 bis 14, Leipzigstraße 33 bis 99 und 38 bis 108, Am Schirnblau.
2. **Wahlbezirk:** Brauhausgasse 1 bis 4, Fischgasse 1 bis 31 und 2 bis 22, Ringenplan 1 bis 5 und 2 bis 10, Leipzigstraße 1 bis 31 und 2 bis 36, Markt 1 bis 23, Am Markt 1 bis 8, Bromenade 1 bis 39 und 2 bis 39.

Brunnenengasse 1 bis 3, Schloßgasse 1 bis 7 und 2 bis 12, An den Eufen 1 bis 11 und 2 bis 12, Zöbendorfer 1 bis 25 und 26.

Bahnhof: Restauration Schumanns Garten, Bromende 11.

3. Wahlbezirk: Bergstraße 1 bis 21 und 2 bis 14, Bismarckstraße 1 bis 3, Reichenstraße 3 bis 7 und 2 bis 8, Klemmerberg 3, Alte Leinigerstraße 5 bis 21 und 6 bis 14, Schützenstraße 1 bis 45 und 2 bis 69, Sauerstraße 5 bis 17 und 2 bis 4, Reizer Gasse 1 bis 9 und 2 bis 24, Reizerstraße 1 bis 21 und 2 bis 30.

4. Wahlbezirk: Große Burgstraße 1 bis 33 und 2 bis 38, Kleine Burgstraße 1 bis 15, Georgenberg 1 bis 37 und 2 bis 20, Georgenbergstraße 1 und 3 und 2 bis 22, Nikolaistraße 1 bis 45 und 2 bis 34.

5. Wahlbezirk: Ballhofs 1, Brunnengasse 1 und 3, Klosterstraße 1 bis 41 und 2 bis 24, Am Kloster 3 bis 9 und 2 bis 10, Langendörfer Weg 1 bis 29 und 2 bis 40, Georgenbergstraße 3 bis 57 und 2 bis 30, Nikolaistraße 47 und 49 und 38 bis 50, An der Pfeffermühle 1, 2 und 3, Stordes Brunnstraße 2.

6. Wahlbezirk: Garkhof Nauentram, Nikolaistraße 50, Wahlbezirk: Reichenstraße 4 bis 60, Kleine Reichenstraße 1 bis 29 und 1 bis 30, Kleine Reichenstraße 1 bis 29 und 1 bis 30, Kleine grüne Gasse 1, 2 und 4, Serumannstraße 1 bis 23 und 16 bis 24, Am Krug 1 und 3, Im Krug 1, Naumburger Gasse 1 bis 19 und 2 bis 50.

7. Wahlbezirk: Am Bade 1 bis 23 und 2 bis 10, An der Bende 1 bis 5 und 2 bis 6, Bei Reuditz 1 bis 9 und 2 bis 14, Bei Reuditz 1 bis 9 und 2 bis 14, Am Blümler 1, Bude 2 und 3, Bismarckstraße 1 bis 41, Naumburg, Bude 2, Bismarckstraße 1 bis 41, Reichenstraße 1 bis 9 und 2 bis 20, Am Forsthaute 1, Egermannstraße 3, Am Hammerbühlchen 1, 2 und 3, Wilhelmweg 7 und 13, Reichenstraße 3 bis 13 und 2 bis 8, Kleine Reichenstraße 1 bis 5 und 12, An der Schützen 5, Schulstraße 3 bis 11, Spennstraße 1 bis 11 und 2 bis 24, Zimmerstraße 1 bis 5 und 2 bis 10.

8. Wahlbezirk: Dammstraße 1 bis 39 und 2 bis 30, Friedriehsplatz 1 bis 7 und 2 bis 14, Himmelstett 1 und 2, Große Kalandstraße 1 bis 55 und 2 bis 38, Kleine Kalandstraße 1 bis 19 und 2 bis 14, Krumme Gasse 2, Jüdenstraße 1 bis 49 und 2 bis 50, An der Kirche 1 bis 7 und 2, Straße 1 bis 5, Marienstraße 1 bis 37 und 2 bis 52, An der Warte 1, 2 und 3, Sackstraße 1 bis 25 und 2 bis 32.

9. Wahlbezirk: Bahnhofsstraße 1 bis 5 und 2 bis 4, Katharinenstraße 1 bis 37 und 2 bis 16, Kaulstraße 1 bis 25 und 2 bis 16, Am Herrenberg 1 bis 6, Sölpitzstraße 1 bis 9, Markwerberstraße 1 bis 21 und 2 bis 22, Markwerber Weg 2, Merseburgerstraße 1 bis 25 und 2 bis 48, Am Mühlberg 1 bis 7 und 4, Straße A.-N. 1, Weg nach der Marienmühle 1, Weidenstraße 1 bis 9 und 2 bis 36.

10. Wahlbezirk: Feldstraße 3 bis 9 und 4 bis 18, Feldweg an der Merseburger Gasse 1, Merseburger Gasse 1 bis 91 und 2 bis 40, Merseburgerstraße 27 bis 47, Nollstraße 3 bis 9 und 2 bis 8, Sauer Brühlstraße 1 bis 6, Sauer Brühlstraße 2 bis 12, Tagewerberstraße 1 bis 27 und 2 bis 30, Weg nach Burgwerben 1.

Alle Parteigenossen, die morgen den ganzen Tag oder einen Teil desselben Wahlhüte leisten können, werden ersucht, sich ihren örtlichen Komitees zur Verfügung zu stellen. Zur Abfassung werden nachmittags noch zahlreiche Kräfte gebraucht.

Vier Versammlungen fanden am Sonnabend statt, die sehr befriedigenden Verlauf nahmen. In Vorgornditz sprach Genosse Florin unter lebhaftem Beifall. In Schleinitz hat Eiterfeld referiert den Genossen Schmitt, Weigler und Gerhardt, in Reuditz Genosse Wittig. Die Wahlhüte Versammlung fand über 150 Besucher, die in Reuditz an 550. Am stärksten besucht war die Versammlung im Garten zum schwarzen Adler in Naumburg. Es hatten sich gegen 1100 Personen eingefunden, die dem 1/4 hündigen Vortrag Zuhörer. Die Konventionen und Nationalkonventionen sind die wahren Vaterlandsfeinde mit bestem Interesse folgten. Als der Vortragende mit weithin erschallender Stimme am Schluß sich dahin erklärte, die Sozialdemokratie flage die „patriotischen“ Parteien an des Volkswerts, des Treubruchs, des Volksverrats und des Verrats ihrer parlamentarischen Macht zur Erlangung persönlicher Vorteile, da stieg ein so stürmischer Sturm der Beifälle, daß die Redner zum erneuten Nachhaken auf, daß es noch auf große Entfernung hin hörbar gewesen ist. Noch nie hat Naumburg eine solche Versammlung gegeben. — Von den besonders eingeladenen Herren hatte sich Herr Dippe brieflich entschuldigt, da er eine Versammlung abzuhalten habe. Für die anderen (Zwinnmann, Bode, Weder, Schärer, Jäger u. a.) hatte Herr Weder eine sehr interessante Rede vorgetragen, die er so überzeugend darstellte, daß sie nicht erlöschend wurden, weil mehrere Zwinnmann-Versammlungen durch die Sozialdemokratie gesprengt worden seien. Als der Genosse Schiller diese wunderbare Begründung verlas, erzielte sie eine durchschlagende Beifallserfolge. Obwohl recht viele Besucher der Versammlung den bürgerlichen Parteien angehören, ersicht niemand von ihnen das Wort zur Entgegnung gehört, ersicht niemand von ihnen die Kritik, die unter Kandidat an dem getragenen Werten der Konventionen und Nationalkonventionen geübt hat. Wir können mit der Versammlung außerordentlich zufrieden sein.

Der Sozialdemokratie verdächtig. In der Naumburger Zwinnmann-Versammlung fragte in der Debatte ein hochachtungsvoller, streng patriotischer Fabrikant an, wie sich im, zu den Handelsverträgen läge, an deren Bestimmung der Fabrikant ein großes geschäftliches Interesse habe. Kann die Frage gestellt, als der Parteimitglied Weder ihn antwortete: „Sind Sie vielleicht Sozialdemokrat?“ Also schon die bloße Frage, wie sich der konventionelle Kandidat zu den Handelsverträgen stelle, gilt seinen Parteigenossen als sozialdemokratisch anrüchlich.

So, so! Seit Mitte voriger Woche sollen die Zwinnmannschen Stimmzettel bei den Ortsrichtern eingetroffen sein. Was haben die Ortsrichter als Impressionen mit dem Stimmzettelverfälschung zu schaffen?

Noch einmal täglich losgelegt haben in den letzten Tagen die Parteien der Herren Dippe und Zwinnmann. Die Blätter des Kreises sind gefüllt mit Aufsätzen, die ihre Spitze nach und nach gegen die sozialdemokratischen Kandidaten richten. Je näher der Wahltag rückt, desto mehr verunreinigt der Gegenstand zwischen den beiden rationalen Kandidaten, und in einem Aufzuge des Reichswahlvertrages wird ausdrücklich erklärt, es sei ganz gleich, ob man Dippe, Zwinnmann oder einen beliebigen Müller oder Schulze wähle, nur solle jeder wählen, damit die Gesamtheit der nicht für die Sozialdemokraten abgegebenen Stimmen höher sei als die Zahl der auf Ziele lautenden Zettel. Dann müsse eine Stichwahl stattfinden, und in dieser werde Teile ohne Zwei-

fel verhandelt werden. — Diese Kalkulation ist nicht uneben; sie wird jedoch unsere Freunde zu noch emphiger Arbeit anfeuern, damit es eben nicht erst zu einer Stichwahl zu kommen braucht, die unter allen Umständen uns wesentlich ungünstigere Chancen bietet als die Stichwahl vor fünf Jahren.

Eine starke Zustimmung stellen die „Nationalen“ an die Frauen. Sie fordern dieselben in einem Aufruf auf, ihre Männer und Söhne zur Wahlurne zu treiben, um für Dippe oder Zwinnmann zu stimmen. Denn wenn der Sozial, dann werde die Ehe zerstückt, das Familienleben vernichtet und noch anderweitig Unheil getrieben. — Die Herren tun gut, nicht so vorlaut zu sein; nicht könnten die Arbeiter auf den Gedanken kommen, eine Liste der konventionellen oder liberalen Wähler zu sammeln, vor denen keine weitausgehende Ehrgeiz Ruhe hat. — Den Frauen zumuteten, ihre Gatten, Brüder und Söhne zur Wahl eines der beiden Vorkandidaten anzuhalten, bringt nur ein „Nationaler“ fertig, der von der Stimmung im Volke über den Wahrscheinlichkeit keine blasse Ahnung hat.

Ein Gendarm ist im Reizer Kreise am gestrigen Sonntag vormittags in einem Orte zu jedem Mitglied des Kriegervereins gelaufen und hat ihn aufgefordert für Zwinnmann zu stimmen. Der Mann scheint nicht zu wissen, daß das eine durchaus ungehörige Maßnahme ist.

Der letzte Sonntag vor der Wahl wurde zu acht Versammlungen in den verschiedenen Teilen des Kreises benutzt. Alle Kräfte wurden nochmals auf äußerste angeleitet. Schon in den frühesten Morgenstunden brachen von Reiz, Leisern, Hohenmölsen, Dierfeld, Naumburg und Weigenfels Hunderte von Genossen auf, um das letzte Flugblatt mit den Stimmzetteln zu verbreiten. Vormittags 11 Uhr fand dann im Weigenfels Hofe zu Reiz die erste Versammlung statt. Genosse Thiele ging nochmals die Listen der Gegner durch. Der reiche Beifall bewies, daß man gewillt ist, nur einem Sozialdemokraten die Stimme zu geben. Genosse Leopold widerlegte darauf die Behauptungen der Gegner in ihren Flugblättern.

Am Nachmittag sprach Genosse Leopold in Klein-Aga in einem Garten. Zahlreich waren die Besucher der umliegenden Orte erschienen, die auch ausbieten, als der Regen hereinbrach, der aber bei Schluß der Versammlung, die trotzdem drei Stunden dauerte, aufhörte. In Gartmannsdorf bei Euditz sprachen die Genossen Wittig und Gerhardt mit prächtigem Erfolge vor reichlich 100 Personen, in Leitzsch referierten die Genossen Florin und Gerbe. Der Besuch war stark, die Versammlung animiert. Auch die Versammlung in Aue, für welche Genosse Duncker das Referat zugelegt hatte, war hübsch besucht. In Stöckhlin sprach nachmittags Genosse Thiele in einem Garten. Reichlich 170 Personen waren anwesend, darunter ziemlich viele Kandidaten und Handwerker. Auch diese Versammlung verlief vorzüglich. In Rorbertha sollte Genosse Gildenberg sprechen, die Versammlung wurde jedoch ohne stichhaltigen Grund verboten. Die Euditzer Versammlung hatte sich gleichfalls eines starken Besuchs und eines gelungenen Verlaufes zu erfreuen. Die letzte Versammlung fand abends in Ziehdorf statt. Am Ziele des Referenten Thiele der infolge der weiten Entfernung zwischen Stöckhlin und Ziehdorf erst abends nach 10 Uhr der letzten Rede eintreffen konnte, hatte vor den etwa 700 Anwesenden Genosse Gerhardt unter kräftigem Beifall gesprochen. Als dann Thiele erwiderte, mit lauter Jubel begrüßt wurde und in 1/4 hündiger Rede alle Momente anjammelte, die bei jeder Wahl in Betracht zu ziehen sind, herrschte am Schluß eine so begeisterte Stimmung, daß die besten Hoffnungen berechtigt erscheinen. — Die Verteilung des Kreises und die Referenten haben ihr Möglichstes getan; an den Wählern liegt es nun, den Sieg an unsere Fahne gleich im ersten Wahlgange zu feiern.

Ein ehrlicher Gewerkeverein gibt in einem Reizer Blatte durch Anker bekannt, daß kein freisinniger Arbeiter einen Dippe oder einen Zwinnmann wählen könne sondern unbedingt für den Arbeiterkandidaten Thiele stimmen müsse, Bravo!

Merseburg-Querfurt.

Schwendig. Donnerstag fand in Müllers Saal eine gut besuchte Volks-Versammlung statt. Ueber die Reichstagswahl und welche Partei vertritt die Interessen der Arbeiter, referierte Genosse Leopold, 21 in 1/4 hündigen Vortrag, wofür ein dankbarer Beifall gellt. Nach Schluß seiner Ausführungen ermahnte er die Arbeiter nochmals, sich an der Wahlhüte recht zahlreich zu beteiligen und Mann für Mann dem Genossen Otto Wittig am 16. Juni ihre Stimme zu geben, da nur ein Arbeitervertreter die Interessen des arbeitenden Volkes vertreten kann. Genosse Wittig ist seit 25 Jahren ununterbrochen für die Arbeitervereine eingetreten und ihm muß am Wahltag der Sieg werden. Das hiesige freisinnige Wahlkomitee war mehrere Male mündlich wie schriftlich eingeladen, aber nicht erschienen; daraus erkennt man die Feigheit des Freisinnigen, die sich noch in anderer Weise zeigten, so hatte Dr. Franke bzw. Dr. Franke, der Verfasser mehrerer Sudelbrochuren in, behauptet: die Apoldaer sozialdemokratischen Stadtverordneten hätten für einen Brunnweg zur Jubiläumssfeier des Herzogs einstimmig gestimmt. Der betr. Franke sollte in der Versammlung erscheinen, aber das freisinnige Komitee wählte die Adresse nicht von dem Namensträger. Auf nähere Information ging folgendes Schreiben ein:

Welter Genosse, betrefft des Vizepräsidenten Franke, wünsche ich, dies einmütig unserer Genossen beständige Auslassungen dieses Herrn“. Er ist der Verfasser vieler Schmähschriften gegen uns. Wir kennen den Burschen und dessen Feindschaft. Er behauptet alles und beweist ein wenig. Den Burschen zu verlegen, würde nur Beleidigung sein, selbst wenn diese beabsichtigt wäre. Was er über die Sozialdemokraten (Banden und Weiten) in Apolda geschwafelt hat, ist vollständig erfunden und erlogen. Ob der Gemeindeausschuss bewilligt hat (es ist 1891 oder 90 gewesen, also 13 Jahre her) kann heute nicht mehr ohne Einsicht in die Gemeindefakten festgestellt werden. Bezüglich des Brunnwegens aber steht fest, daß er nicht, daß er über die Sozialdemokraten, sondern als auch der Gemeindeausschuss abgelehnt. Den Wagen stellte, aus privaten Mitteln zusammengetrommelt, der damalige Bürgermeister Stedow eigenmächtig als Wagen der Stadt Apolda her. Weiteres wurde erst nach dem Freie bekannt. Die eigenhändigen Unterschriften der genannten Gemeindeausschüsse auf einer Tagesordnung abdrucken zu lassen, wurde ebenfalls und zwar auf meinen Einpruch vom Gemeindevater abgelehnt. — Unter dessen Rücken, ohne das Gemeindefakten, ließ Bürgermeister Stedow die Adresse dennoch annehmen, den Text anders gestalten und, angeblich der Vollständigkeit halber, sämtlichen Mitgliedern des Ausschusses die Adressen für die Wahl, auf so keine Weise zu stunde gekommene Adressen an den Gemeindevater, bewilligte derselbe in dieser Form die Mittel, gegen die Stimmen der damaligen fünf sozialdemokratischen Gemeindevertreter. Das der Sommerwahl! — !!

Unter Verschiedenes wurde noch das Verhalten des Herrn Binsler a. D. und früher einer Kritik unterzogen und zu reger Wahlarbeit angefordert. Wende wird in Müllers Restaurant das vorläufige Wahlresultat bekannt gegeben. Schluß der Berichterstattung 1/21 Uhr. O. F.

Merseburg. Das Wahlbureau befindet sich am Wahltag den ganzen Tag über in der Funkensberg. Einmalige Besprechungen und sonstige Besprechungen sind hierfür darzulegen zu berichten. Wende findet sich die Genossen auch dort ein.

Schwendig. Das Zentralwahlbureau befindet sich am Wahltag in Müllers Saal, und sind alle Zugschriften, Resultate und Telegramme die Wahl betreffend, dort zu senden. Das Kreiswahlkomitee.

Schwendig. Der Sozialdemokratische Verein hielt am 7. Juni seine regelmäßige Versammlung ab, in der jedes Genossen aufgenommen wurden. Genosse Eitner gab dann die Antwortschriften des hiesigen Magistrats bekannt, wonach das Gesetz um Abschrift der Wählerlisten abgelehnt wird, weil keine Legitimationskarten für die Wahlkontrolle nicht genehmigt und zwar auf Anordnung des Herrn Provinzial-Schweizervertrages zu Wladimir fortens, da, wie es in der Abschrift heißt, diese Bescheinigungen vorwiegend dem öffentlichen Interesse dienen. — Da in verschiedenen Orten den Genossen wegen der Legitimationskarten Schwierigkeiten bereitet werden, ja sogar die Abstempelung ohne Angabe von Gründen verweigert wird, soll sämtlichen Distriktsführern umgehend eine Abschrift dieser Anordnung zugeandt werden. Mit einem warmen Appell an die Mitglieder, sich recht reger der ganzen Wahlarbeit zu widmen, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Schwendig. Die Parteigenossen werden ersucht, sich Dienstag abend zur Verteilung der Wahlresultate in Müllers Saal recht zahlreich einzufinden. Das örtliche Wahlkomitee.

Neumark. Am 13. d. M. fand eine liberale Wähler-Versammlung statt. In seinem Referat befaßigte sich der Referent Herr Generalreferat Rißher-Berlin auch mit der Sozialdemokratie und betonte, Hauptaufgabe der Sozialdemokratie sei es, die Arbeiter aufzufordern zu machen und jeden sozialen Frieden zu verhindern. In der Diskussion erhielt Genosse Fritzenberg-Palle das Wort. Am verschiedenen Beispielen wies er nach, wie innerhalb der gegenwärtigen Produktionsweise ein sozialer Frieden unmöglich ist und daß nicht die sozialdemokratischen Agitatoren, sondern das profitwärtige Unternehmertum durch unerbittliche Ausbeutung der Arbeiter diesen anzudehen mag. Die unrichtigste parlamentarische Tätigkeit der freisinnigen Volkspartei zu Ungunsten der Arbeiterklasse und ins richtige Licht zu setzen. Die Partei seine Rede mit einem Applaus an die anwesenden Arbeiter, am 16. Juni Genossen Wittig zu wählen. Ein lebhaftes Bravo folgte seinen Ausführungen.

Delitzsch-Bitterfeld.

Eilenburg. Zwei gegnerische Versammlungen fanden in der letzten Woche hier statt. Am 7. Juni tagte nachmittags 4 Uhr eine Bauermeister-Versammlung, am 12. eine liberale, beide im Aldersaal. Herr Bauermeister hatte sich den bekannten Silber-Abend als Helfer und Programmredakteur kommen lassen. — Nach ihm ergriff Herr Albrecht-Roßig das Wort, um eine ganze für die Handwerkermeister zu brechen, unter denen es mehr ehrliebe Leute gebe, als „da oben“. Herr Oberlehrer Potenthal-Delitzsch forderte dann in längerer Rede die anwesenden Arbeiter, wie schon in einer besonderen Note mitgeteilt, auf, einen Arbeitergeiz zu wählen und bei den Reichstagswahlen einmütig den Kandidaten Thiele zu wählen, da es dem Ziele zu helfen! Auch Herr Bauermeister sprach und dann noch einige Herren vom Wahlverein und dann bewilligte man für das ruhige Verhalten der zahlreich anwesenden Sozialdemokraten einen Vertreter derselben eine beschränkte Redezeit. Genosse Biedermann-Delitzsch hob aber kaum 7 Minuten gesprochen, als er durch öftere Zwischenrufe der Herren Konserativen unterbrochen wurde und Herr v. Basse die Frage an die Versammlung richtete, ob Biedermann weiterprechen solle und dann darüber abstimmen ließ — es erhoben sich 5-10 Mann und aus Verger darüber schloß der Vorsitzende die Versammlung unter dem hochhohen der Anwesenden. Wir können mit dem Verlaufe derselben zufrieden sein.

Auch die liberale Versammlung am Freitag Schluß nicht schlecht für uns aus. Herr Rechtsanwält Martin malte wieder in den glänzendsten Farben die guten Verhältnisse, deren wir uns jetzt erfreuen. Handwerker und Arbeiter hätten keine Veranlassung zur Unzufriedenheit. Unser Kandidat Thiele werde heute diese Unzufriedenheit der heutigen Wirtschaftlichen Lage gründlich aus und wies nach, daß Grund zur Unzufriedenheit in weitestem Maße vorhanden sei. Das werde auch im Ausdruck kommen in der Annahme der sozialdemokratischen Stimmen und der Gewinnung neuer Mandate seitens unserer Partei. Auf Herrn Martin könnten sich die Handwerker ebenso wenig verlassen wie auf Bauermeister, deshalb sollten auch sie gleich den Arbeitern sozialdemokratisch stimmen. Nach 1/11 Uhr erreichte die Versammlung, die seitens unserer Parteigenossen zahlreich besucht war, ihr Ende.

Von sozialdemokratischer Seite einberufene Versammlungen fanden in den letzten Tagen noch statt: in Creppin am Donnerstag, Referent Gen. Greiner aus Maderleben, in Bitterfeld am Sonnabend, in Eilenburg am Sonntag nachmittags, in Delitzsch am Sonntag abend, Referent in diesen drei Versammlungen: Genosse Dr. med. Friedberg-Berlin. Am Samstag abend sprach in Müllers Saal, einem kleinen Saal, in welchem noch nie eine sozialdemokratische Versammlung stattgefunden, Genosse Weismann mit großem Erfolge. Die Versammlungsteilnehmer waren hundenteit herbeigeeilt um unsere Kandidaten zu hören.

Die Versammlungen unter diesem Namen wurden noch am Sonntag nachmittags gehalten. In Zörbig sprach im Saal des Konungskönigs Genosse Greiner, ein geborener Reizer, in Söllsdau bei Döben Genosse Wenzel, in Aßleben der Kandidat Weismann. Zwar drohte der schwach herübergehende Regen die Versammlungen mehrmals zu über, aber schließlich wurden die Versammlungsteilnehmer doch vor größeren Regen geschützt, so daß der Verlauf ein befriedigender war.

In zwei liberalen Versammlungen traten die Genossen Neumann und Weismann dem Rechtsanwält Martin entgegen. Am Sonnabend sprach Martin in Gräfenhainichen wofollet Neumann die Ideen der Sozialdemokratie gegenüber den liberalen Kandidaten vertrat, und zwar mit gutem Erfolge, so daß die dortigen Arbeiter auf seinen Fall für Martin eintreten. In einer großen Versammlung in Bitterfeld am Sonntag abend forderte die beiden Kandidaten Martin und Weismann noch ein größeres Heil der Genossen zu. Die Versammlung war seitens unserer Parteigenossen zahlreich besucht.

Die katholischen Wähler treten in letzter Stunde mit einem Katholikandaten hervor. Ein Wahlkomitee der Zentrumspartei für Delitzsch-Bitterfeld, von dessen Gelingen bisher kein Mensch etwas gewußt hat, fordert zur Wahl des Kandidaten Dr. Forst-Breslau auf. Bei der letzten Wahl hat der Zentrum-

